

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 68=88 (1922)

Heft: 9

Artikel: Brauchen wir eine Militärgeologie?

Autor: Petri, K.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-2453>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Theorie, denn wir haben seine Durchführung oder vernünftige Vorbereitung immer verschoben, bis eine drohende Lage entstand; das war ein schwerer Fehler. *Es erhöhte gewaltig und unnötig Kosten, Arbeit, Schwierigkeiten und Gefahren unserer großen Kriege.*“

Dieser Fehler soll durch die neue „National Defense Act“ behoben werden.

Die neue Armee der Union soll das stehende (Söldner-) Heer als Kern, die „National Guard“ und „Organized Reserves“ als Kriegsreserven umfassen; die „Nationalgarde“ soll von heute ca. 126,000 Mann auf 425,000 gebracht werden, in territorial organisierte Divisionen eingeteilt, ebenso die „Organized Reserves“.

Die Union zerfällt in 9 Corpsbezirke zu je 2 Divisionen Nationalgarde und 3 Divisionen Reserve.

Zur Vermeidung des Entstehens einer „militaristischen Hierarchie“ sollen alle Stäbe einschließlich des Generalstabes mindestens zur Hälfte aus Offizieren der Nationalgarde und Reserve bestehen.

Dieses neue System „folgt in vielen Grundzügen der Organisation und der Ausbildung der demokratischen Armee der Schweiz, der Armee, welche seit langem bekannt ist als Muster für Staaten, welche genügende Verteidigung mit einem Minimum ständiger Organisationen verlangen“.

Der Autor führt dann aus, daß Amerika allerdings die allgemeine Wehrpflicht nicht nötig habe, weil die zahlreiche Bevölkerung mit dem Freiwilligensystem genügend Kräfte aufbringen könne, und betont wiederholt, daß nur eine im Frieden organisierte und ausgebildete Armee im Kriege von Anfang an bereit sei.

„Eine solche Armee kann ihrer Natur nach nicht militaristisch im aggressiven Sinne sein, im Sinne der Pflege der Kriegskunst als Selbstzweck, in dem Sinne, welcher den demokratischen Einrichtungen und den friedlichen Instinkten unseres Volkes widerspricht. Denn sie wird gerade nur den berechtigten Anforderungen der Landesverteidigung entsprechen . . . Das System ist billig, demokratisch und — sicher.“

Soweit die Amerikaner.

Müssen wir wirklich demokratischer, antimilitaristischer und pazifistischer sein, als Amerika, das uns gerade in solchen Fragen so häufig und eindringlich als Vorbild empfohlen wird?

Redaktion.

Brauchen wir Militärgeologie?

Von Oberstlt. im Ing.-Off.-Korps K. Petri, Clus-Balstal,

Ich kann nicht unterlassen, über das Thema: „Militärgeologie“ in Nr. 4 dieser Zeitschrift einige kritische Bemerkungen zu machen.

Der Einsender empfiehlt darin die Beiziehung von Geologen bei Ausführung von Befestigungsanlagen, weist auf die großen Verdienste hin, welche die sogenannten Armeegeologen bei fast allen kriegführenden Armeen erzielt haben, und erwähnt dabei speziell die Stellungskämpfe in Flandern. Die dort gemachten Erfahrungen durch Zuteilung von Geologen sind allerdings sehr interessant, aber ich denke, daß auch ohne geologische Boden-Untersuchungen die Kämpfer gezwungen waren, sich unter allen Umständen bei nur einigermaßen guten Bodenverhältnissen, der taktischen Lage entsprechend, einzugraben und ihre bombensichern Unterkunftsräume eben auch da anzulegen, wo die Kampfhandlung es erforderte und die Ausführung technisch am vorteilhaftesten war.

Nach dem Einsender wäre es Aufgabe der Militärgeologen, den zu Befestigungsarbeiten befohlenen Truppen als geologisch-technische Berater in dem Sinne zugeteilt zu werden, daß sie ihnen die zum Bau von Schützengräben und Bereitschaftsräumen geeigneten Stellen in einem gegebenen Kampfabschnitt anweisen (selbstverständlich in erster Linie unter strengster Berücksichtigung der taktischen Lage), damit solche, teilweise tief eingeschnittenen Werke nicht Gefahr laufen, durch Grund-, Sicker- oder Meteorwasser unbrauchbar gemacht zu werden.

Hier möchte ich meine kritischen Bemerkungen in aller Kürze anbringen. Beim Durchlesen dieses Aufsatzes erhält man den Eindruck, als ob der Einsender ganz vergessen hat, daß unsere Armee eine absolut auf der Höhe stehende, technisch in jeder Beziehung gut geschulte Genietruppe besitzt, welche alle technischen Schwierigkeiten, die sich im Stellungsbau ergeben mögen, bis heute und auch in Zukunft stets zu überwinden in der Lage ist.

Der Einsender weiß offenbar nicht, daß wir ein Ingenieur-Offiziers-Korps besitzen, dessen Aufgabe ist, Pläne und Befestigungsanlagen vorzubereiten, welche allen taktischen, technischen und sanitären Anforderungen zu entsprechen haben.

Der Ingenieur-Offizier weiß, und in den *„Grundsätzen für die Behelfsbefestigung“*, sowie in der *„Anleitung für die Pionier-Arbeiten“* steht als oberster Grundsatz geschrieben, daß bei Anlage irgendwelcher Erdwerke in erster Linie auf die richtige Entwässerung, bei Anlage von bombensichern Unterkunftsräumen auf ausgiebige Ventilation Gewicht zu legen ist.

Zudem ist unser Ingenieur-Offiziers-Korps durch die sorgfältige Zusammensetzung und Vereinigung aller technischer Berufsarten auch ohne Beiziehung von Geologen absolut in der Lage zu bestimmen, wo taktisch, technisch und sanitär einwandfreie Befestigungsanlagen mit den damit verbundenen Unterkunftsräumen ausgeführt werden können.

Nicht zu vergessen ist, daß es in unserem mehr oder weniger welligen und bergigen Gelände von Natur aus bedeutend leichter

ist, Befestigungsanlagen so auszuführen, daß dieselben in den wenigsten Fällen Gefahr laufen, durch Grund-, Sicker- und Niederschlagswasser unbrauchbar gemacht zu werden.

Werden wir durch die taktischen Verhältnisse gezwungen, Erdwerke in Niederungen, d. h. im Flachlande, anzulegen, so finden wir auch in diesem Falle Mittel und Wege, dieselben jederzeit gebrauchsfähig zu machen und zu erhalten. Ebenso wenig benötigen wir Geologen zur Bezeichnung von Fundstellen für Gewinnung von Betonmaterialien, Straßenschotter etc. Kiesgruben und Steinbrüche finden sich im ganzen Lande herum, abgesehen von den Kies- und Sandablagerungen an unsern Bächen, Flüssen und Seen.

Bauen wir im Gebirge, so werden wir uns wohl hüten, Betonmaterial vom Tale heraufzuschleppen, da eine Steinbrecheranlage mit Sandaufbereitung in denkbar kürzester Zeit eine Unmasse von Brechgut aller Art erzeugt. Da allerdings könnte eventuell ein Geologe durch Auffinden von Wasser für die Betonarbeiten äußerst gute Dienste leisten.

Ich lege speziellen Wert darauf, ausdrücklich zu betonen, daß dank der guten Zusammensetzung und Ausbildung unseres Ingenieur-Offiziers-Korps, sowie unserer Genietruppen überhaupt, die Organisation einer militär-geologischen Anstalt nach meinem Dafürhalten umgangen werden kann.

Die Beschaffung und Vermehrung von leichten und schweren Maschinengewehren, sowie von Minenwerfern erachte ich als wichtiger.

Pro Corpore.

In den Nummern 1, 2 und 3 der „Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung“ war, bei Besprechung der Subventionierung von Ski-Kursen, von unserer Gesellschaft die Rede. Ihre Redaktion brachte uns wohlwollende Anerkennung entgegen, worauf aber in Nr. 3 wieder ziemlich geringschätzig geurteilt wurde.

Der Vorstand von Pro Corpore erlaubt sich, um gütige Aufnahme nachstehender Darlegungen zu bitten.

„Pro Corpore, Gesellschaft für physische Erziehung“, ist seit etwa 12 Jahren bemüht, dem damals von etwelcher Erstarrung bedrohten schweizerischen Turnwesen durch Pflege der leichtathletischen Uebungen und des geordneten systematischen Spieles frisches Leben zuzuführen. Diese Bestrebungen hatten erfreulichen Erfolg! Die schweizerische Turnerschaft betreibt heute diese disziplinierenden und den Körper allseitig ausbildenden Spiele und leichtathletischen Uebungen mit wachsendem Eifer. — Die Armee lernte im Grenzdienste den Wert dieser Art der körperlichen Durchbildung schätzen und führte entsprechende Reformen durch.